

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
[Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 84.

Montag, den 23. Juli 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sommer-Joppen

für Herren u. Knaben

Knaben-Anzüge

in wollen und leinen

einzelne Hosen

sowie elegante complete

Herren-Anzüge

empfehl

Matth. Decker

im Hause der Vereinsbank.

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Fällung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda cristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis acht engl. Marke Or-

lando u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehl billigt **Chr. Pfau.**

Unterzeichneter empfehl

Gastlühkörper

(echt Auer u. a. Fabrikate)

sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

Close-Papier

in Rollen u. Paketen

empfehl

G. Riezingler,

Buchbinder.

Kräuter-Käs

empfehl

Chr. Batt.

Gegründet

1876.



**Schloss-Brunnen
Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron.

Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirke Gerolstein.

Hauptniederlage für Wildbad u. Umgebung: Fr. Wurster, Kaufmann,
Calmbach,

„ „ Herrenalb u. Umgebung: Carl Bechtle,
Herrenalb.

Die Direktion Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
**Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.**

Lager in
**Zuch und
Buchlin**
billigt bei
G. Riezingler.



Bestes und billigstes Waschmittel!

**Dr. Thompson's
Seifen-Pulver**

empfehl

W. Fuchslocher.

Prima Weinessig

empfehl

Wilh. Fuchslocher.

Baumasträger
in 3 Größen

lassen sich an jeder Stange bequem anbringen
und in jeder Höhe stellen, um den Baum zu
stützen, zu den billigsten Preisen bei
Hr. Treiber.

Spanisch. Pfeffer

in Schoten und

Muscatsblüte gemahlen

empfehl

Chr. Brachhold.

Kaffee

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Frische
Matjes-Häringe

prima Qualität frisch eingeetroffen bei
Adolf Blumenthal,
Hauptstr.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantvrat Peter Liebig.
Montag, den 23. Juli 1900

38. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Francillon

Schauspiel in 3 Akten von Alex. Dumas.
Uebersetzt von Paul Hindau.

Dienstag, den 24. Juli 1900

39. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zwei glückliche Tage

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schön-
than und G. Kadelburg.

Mittwoch den 25. Juli 1900

40. Vorstellung. Duzend-Karten ungültig.

Bei aufgehobenem Abonnement

Zum Benefiz für Herrn

Oberregisseur E. Albert

Allererste Aufführung

Pastors zweite Frau

Lustspiel in 3 Akten von Ernst Albert.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Prompter Versand nach Auswärts.



Auffrische werden auf Wunsch gern in's Haus gebracht.

Sieben eingetroffen:

Neues

Delikatesse-Sauerkraut

! Weingährung !

in vorzüglicher Qualität sowie
hochfeine conservierte

**Franfurter-Brat-
würste,**

Ital. Kartoffeln

per Pfund 10 $\frac{1}{2}$
bei 10 Pfund 9 $\frac{1}{2}$

empfehlen

J. Honold

Delikatessenhandlung

Kgl. Hoflieferant

König-Karlstraße 61.

Telefon Nr. 45.

Wildbad.

Volles.

Wildbad, 23. Juli. (Kgl. Kurtheater.)

Am Mittwoch den 25. Juli wird wiederum eine Novität in Scene gehen und zwar zum überhaupt ersten Male. Dieselbe gewinnt noch dadurch ganz besonderes Interesse daß sie zum Benefiz des verdienten Oberregisseur Ernst Albert gegeben wird, der dieselbe selbst verfaßt. „Pastors zweite Frau“ betitelt sich das zaktige Lustspiel und soll äußerst komisch und gemüthvoll sein. Da Herr Albert als Bühnenschriftsteller einen guten Ruf genießt, so ist ein genußreicher Abend in Aussicht. Er selbst und fast das gesamte Personal ist in dem Lustspiel beschäftigt, sodas wohl sicherlich ein volles Haus zu erwarten ist, welches Herr Albert durch seine Leistungen als Regisseur und Künstler in reichem Maße verdient.

Die Unruhen in China.

Tübingen, 17. Juli. Privatdozent Dr. Rüttner wird sich, nachdem die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gediehen sind, nächsten Monat im Auftrage des Roten Kreuzes nach China begeben. Es ist ihm die Leitung eines großen Lazarets übertragen, das in Tsintau (Kiautschou) eingerichtet wird.

Madrid, 18. Juli. Silvela erklärte, wenn die Peking'sche Mordmeldung einmal amtlich bestätigt sei, werde die Regierung dem hiesigen chinesischen Gesandten sofort seine Pässe überreichen. — Man spricht von der Entsendung eines Kreuzers mit tausend Mann Marineinfanterie.

London, 19. Juli. Dem „Standard“ wird aus Berlin gemeldet, die Mächte seien übereingekommen, daß jede der am meisten

interessierten Mächte 40 000 Mann nach China senden solle.

London, 19. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Moskau vom 15. ds.: Die Mobilisierung der Truppen in dem Bezirk Kasan ist angeordnet.

London, 19. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Schanghai vom 18. ds.: Von chinesischer Seite wird amtlich gemeldet, daß General Nieh in der Schlacht bei Tientsin gefallen sei. Das Eigentum aller Ausländer sei zerstört. Die Truppen des Generals Yunnschikai schlugen diejenigen des Generals Lungschuang unter großen Verlusten bei Tschangtshiu (nördlich von Tientsin nahe der Grenze der Provinzen Tschifu und Schantung).

London, 19. Juli. Geheimere Vertrag zwischen China und Japan? „Daily Express“ meldet aus Schanghai: Eine seltsame Entdeckung ist heute gemacht worden. Wie erinnerlich, war im vergangenen Herbst hier die Rede von einem Bündnis zwischen China und Japan. Die Kaiserinwitwe hätte Liuchohun als Spezialkommissär nach Tokio gesandt. Jetzt verlautet aus unzweifelhafter Quelle, Liuchohun sei beauftragt gewesen, dem Kaiser von Japan Vorschläge für einen geheimen Vertrag zu machen, der den Zweck haben sollte, jeden europäischen und amerikanischen Einfluß zu vernichten und alle Fremden in China und Japan niederzumeheln. China und Japan sollten das ganze Ostasien von Birma bis Sibirien unter sich teilen. Li Hung Tschang (!) befürwortete diesen Vorschlag in den Depeschen, die er an den Marquis Ito und den Kaiser von Japan richtete. Letzterer lehnte es ab, über die Vorschläge zu verhandeln. Nichtsdestoweniger übergab Liuchohun ihm einen

von Li Hung Tschang und dem Taoet Sheng abgefaßtem geheimen Code, mit dessen Hilfe der Kaiser mit der Kaiserinwitwe korrespondieren konnte. Von diesem Code verlautete niemals etwas. Daß er existierte, war im englischen Auswärtigen Amte bekannt.

Es erscheint auffallend, daß diese „seltsame Entdeckung“ gerade von London aus bekannt wird.

Newyork, 19. Juli. Das „Journal of Commerce“ berichtet, daß 15 Hamburger und Lloydsschiffe mit insgesamt 77 000 Tons von hier nach San Francisco in Ballast gehen, um dort Proviant für die deutsche Armee in China einzunehmen, ferner, daß die amerikanische Regierung weitere 7 Schiffe zu gleichem Zweck engagierte.

Paris, 19. Juli. Aus Schanghai wird vom 19. 11 Uhr morgens gemeldet: Der Kampf bei Tientsin dauerte 16 Stunden. Den Chinesen wurden 62 Geschütze abgenommen. Die Franzosen haben 40 Mann verloren. Der Militärattaché Major Bibat ist verwundet. Li-Hung-Tschang wird morgen in Schanghai erwartet. In der Mandschurei ist die Lage immer sehr gespannt. Von Peking ist nichts Ähnliches eingetroffen.

London, 20. Juli. Aus Hongkong wird vom 18. d. M. berichtet: Li-Hung-Tschang ist gestern abend hier angekommen; heute vormittag hatte er eine lange Unterredung mit dem Gouverneur. Er erklärte, er habe Nachricht, daß die fremden Gesandten mit Ausnahme Kettlers am 8. Juli noch wohlbehalten waren. Das Edikt, das ihn zum Vizekönig von Tschili ernennt, sei von der Kaiserin-Regentin und nicht vom Prinz Tuan unterzeichnet. Er sagte, er hoffe die Gelegenheit mit den Mächten so zu ordnen,

daß ein Krieg vermieden werde. Von hier ist er nach Schanghai abgereist, um sich von dort aus nach Peking zu begeben.

Petersburg, 20. Juli. In einem „Nachahmenswerten deutschen Beispiel“ überschriebenen Leitartikel über die Maßnahmen der deutschen Regierung bezüglich der Absendung von Telegrammen durch den chinesischen Gesandten sagt die „Wirschewija Wiedomosti“: Wenn die anderen Mächte dem Beispiel Bülow's folgten, würde Europa erfahren, wo sich die chinesische Regierung befindet, aus welchen Personen sie bestehe und welche Rolle die chinesischen Gesandten tatsächlich spielen. Beides ist äußerst wichtig zu wissen. Was für Deutschland nützlich ist, wird es in jedem Falle auch für andere Staaten sein.

— Die gesamten vom deutschen Reich mobilisierten und für die Expedition nach China bestimmten Streitkräfte sind folgendermaßen zu berechnen: An Bord der Kriegsschiffe werden sich befinden. 5540 Mann und etwa 400 Geschütze, auf dem Lande gegen 19 000 mit nahe an 100 Geschützen.

Petersburg, 20. Juli. Vizeadmiral Alexejew ließ dem Kriegsminister aus Tschifu nachstehendes Telegramm zugehen: Tientsin, 20. Juli. Gestern wurden unsere Vorposten bei dem Bahnhof von mehr als 2000 chinesischen Truppen und Bogern überfallen. Eine halbe Compagnie des 10. Regiments wurde umzingelt und mußte sich mit dem Bajonett durchschlagen. Ein Leutnant und 18 Mann wurden verwundet, 14 wurden getötet. Als Verstärkung eintraf, zogen sich die Chinesen mit einem Verlust von 70 Mann zurück.

Newyork, 20. Juli. Einer Meldung des „Newyork Herald“ zufolge verlautet in Tschifu, die Chinesen hätten vor der Flucht aus der Chinesenstadt von Tientsin ihre Frauen getötet, damit sie nicht in die Hände der Fremden fielen.

Washington, 21. Juli. Der amerikanische Konsul in Tschifu berichtet: Der Gouverneur von Schantung telegraphierte: Soeben erhalte ich die endgiltige Nachricht, daß die Fremden Gesandten gesund und wohlbehalten sind. Die Behörden wenden alle Mittel an sie zu schützen. Staatssekretär Hoy übermittelte die Depesche den anderen Mächten, mit der Aufforderung, zum baldigen Entfuge Pekings mitzuwirken. (Das klingt vorerst sehr unwahrscheinlich.)

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 17. Juli. (Posten und Telegraphen.) Für den Postverkehr der nach Ostasien entsendeten mobilen Truppen des Landheers und der Marine treten mit dem Tage der Einschiffung im inländischen Hafen folgende Aenderungen ein: Es werden in Privatangelegenheiten der Angehörigen dieser Truppenteile als Gegenstände der Feldpost befördert: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 250 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten. Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm einschließlich und der Postkarten erfolgt portofrei. Für Briefe im Gewichte von mehr als 50 Gramm, sofern sie in Ostasien mit der Feldpost zu befördern sind, wird ein Porto von 20 \mathcal{M} erhoben. Dieses Porto muß vom Absender bezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht befördert. Die Aufschrift der Sendungen an die Truppen

muß enthalten: 1) den Vermerk „Feldpostbrief“, 2) Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers, 3) genaue Beschreibung des Kriegsschiffes oder Truppenteils, zu dem der Empfänger gehört. Formulare zu Feldpostkarten an die Truppen werden in kurzer Zeit bei den Postanstalten zum Preise von 1 \mathcal{M} für je 2 Stück zum Verkauf gestellt werden. Einstweilen können ungestempelte Postkartenformulare mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ Verwendung finden. Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr, die 30 \mathcal{M} für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 \mathcal{M} für zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende und 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} für öfters als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter für das Vierteljahr beträgt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird auf die Zulassung weiterer Arten von Sendungen Bedacht genommen werden. In der Beförderung von Postsendungen der an Bord deutscher Kriegsschiffe befindlichen Militärpersonen durch das Marine-Postbureau in Berlin sowie in den dafür bestehenden Versendungsbedingungen tritt im übrigen keine Aenderung ein.

Stuttgart, 18. Juli. Staatsrat Dr. Mandry, Professor an der Universität Tübingen, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und erhielt das Comthurskreuz 1. Klasse des Württembergischen Friedrichsordens.

Fellbach, 18. Juli. Der Fuhrmann Seibold hatte seinen drei Jahre alten Knaben auf ein an den Wagen gespanntes Pferd gesetzt. Der Knabe fiel herab und kam unter den Wagen, wobei ihm das Rad den Kopf zerquetschte, so daß er auf der Stelle tot war.

Tübingen, 19. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich im nahen Wellen ein bedauerlicher Unglücksfall. Das 12 Jahre alte Kind des W. Schmid, Zementarbeiters dort, fiel in eine offene Kolkgrube und erstickte.

Tübingen, 16. Juli. Eine Gutenbergfeier wurde am Samstagabend im Gasthof „zum Hirsch“ vom hiesigen Gutenbergverein veranstaltet. Im Mittelpunkt des Festprogramms stand die Festrede von Oberbibliothekar Dr. Geiger. Die Universitätsbibliothek verband mit dem Fest eine Ausstellung alter Drucke im Ritteraal des Schlosses.

Crailsheim, 19. Juli. Der Heizer Schneider in der Dampfzlegelei wurde gestern Abend durch ausströmenden Dampf so schwer an den Armen und auf dem Rücken verbrannt, daß er, in das Krankenhaus gebracht, gestern mittag seinen Verletzungen erlegen ist.

Waldshut, 18. Juli. Am Sonntag wurde im nahen Hauenstein der Fabrikarbeiter Josef Lauber von dort von dem Mechaniker Gustav Billinger mit dem Fahrrad derart angefahren, daß er zu Boden stürzte. Lauber erlitt durch den unglücklichen Sturz solche schwere Verletzungen, daß er andern Tags darauf starb.

Pforzheim, 20. Juli. In der hiesigen Ausstellungs-Lotterie fiel der I. Hauptgewinn auf Nr. 6864, der II. auf Nr. 447.

Berlin, 18. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ ging, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, für 800 000 \mathcal{M} in den Besitz des Bibliographischen Instituts in Leipzig über.

Madrid, 17. Juli. (Das tragische Ende einer Familie.) In dem kleinen Dörfchen Betanzos in Galizien ereignete sich in diesen Tagen eine Familientragödie, wie sie sich ein phantastischer Romanschriftsteller kaum graufiger vorzustellen vermag. Daselbst lebte bis vor wenigen Tagen eine Landmannsfamilie (Mann, Frau und zwei Kinder), welche sich wegen ihrer Ehrbarkeit und ungemeynen Fleißes allgemeiner Achtung erfreute. Das älteste Kind, ein Mädchen von fünf Jahren, mußte schon, wie es besonders in Galizien Sitte und Gebrauch ist, das Seinige zur Erwerbung des täglichen Brotes beitragen, indem es die Kühe hütete. Der Vater hatte dem Kinde besonders aufgetragen, hübsch Acht zu geben, daß die Kühe sich nicht nach der Dreschtenne begäben, um dem dort aufgehäuften Weizen einen Besuch zu machen. Aber die glühende Julisonne war mächtiger, als der Wille des Kindes; kaum hatte das unschuldige Ding den Auftrag des Vaters recht verstanden, als es seine Augen schloß und die Kühe Kühe sein ließ. Bald mußte der Vater zu seinem Schrecken bemerken, daß die Kühe sich in dem Weizen vergnügten und nach Herzenslust fraßen. Mit einem Knüttel vertrieb er das freche Hornvieh, um dann seine schlafende Tochter mit demselben Werkzeug zu bearbeiten und sie an ihre vergessene Pflicht zu gemahnen. Die Schläge waren aber so heftig, daß sie den Schädel des Kindes zertrümmerten, so daß der Tod sofort eintrat. Voll Entsetzen eilte der Mörder nach Hause, um seiner Frau seine schreckliche That zu berichten und den Beschluß zu äußern, seinem Leben ein Ende zu machen. Gesagt, gethan! Bevor ihn seine Frau recht verstanden hatte, war er davon geeilt, um in den Fluten des in der Nähe vorbeistießenden Flusses seinen Tod zu suchen. Als die Frau an dem Ufer des Flusses ankam, sah sie nur, wie die schäumenden Wellen den Leichnam ihres Gatten forttrugen. Nur mühsam vermochte sie sich nach ihrem Hause zu schleppen, hatte sie doch erst vor wenigen Tagen dem jüngsten Kinde das Leben gegeben. In ihrem Hause bot sich ihr ein neuer entsetzlicher Anblick: Während ihrer Abwesenheit hatten die Schweine das neugeborene Kind aus der Wiege gerissen und aufgefressen. In wilder Verzweiflung brach die unglückliche Frau zusammen, um sich nicht wieder zu erheben; ein Gehirnschlag hatte ihrem jetzt zwecklosen Leben ein Ende gemacht. Als die Nachbarinnen auf das verzweifelte Geschrei hin herbei eilten, fanden sie die Leiche einer jungen Frau, an der grunzende Schweine nagten.

— Das Dörfchen Tersnau in Graubünden ist ganz niedergebrannt. Man befürchtet die Ausdehnung des Feuers auf die benachbarten großen Waldungen.

W i l d b a d.

Beraffordierung von Möbel.

Nächsten Mittwoch, den 25. ds. Mts. vorm. 11 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathause die Lieferung von Tischen u. Stühlen für die neue Turn- und Festhalle im öffentl. Auftrage veraffordiert. Kostenberechnung u. Muster etc. können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Den 20. Juli 1900.

Stadtbanamt.

Schwer erkämpft.

Roman von H. von Ziegler.

8) (Nachdruck verboten.)

Auf dem Schreibtische lagen zwei Briefe, mit festen, schönen Schriftzügen adressiert, einer davon an den General selbst. Lange schaute derselbe darauf hin, bis es vor seinen Augen dunkelte, dann schob er sie langsam in die Uniform.

„Herr Oberstabsarzt,“ sagte er zu dem anwesenden Arzte, „teilen Sie dem Herrn Garnisonsprediger mit, daß ich seine Begleitung bei Delzens Begräbnis wünsche, ich will mit ihm das nähere besprechen. Auch soll daselbe mit militärischen Ehren stattfinden, denn der Verstorbene war ein frommer, edler Mensch, dem Gott der Allmächtige seine That vergeben mag, zu welcher ihn ohne Zweifel sehr schwere Motive zwangen.“

„Hat Herr von Delzen Verwandte?“ frug der Arzt.

„Einen Bruder, welcher ohne Zweifel zum Begräbnis kommen wird. Sorgen Sie, daß bis dahin alles Peinliche vorüber ist. — Mein armer, braver Delzen, wie ganz anders hatten wir uns doch die Zukunft vorgestellt. Er war so lebensfroh und zuversichtlich, und ich bleibe dabei, daß eine entsetzliche Ursache ihm die Waffe in die Hand drückte.“

Feierlich legte er seine Hand auf des Toten kalte Stirn, eine Thräne rann dabei über seine Wangen, doch er schämte sich derselben nicht. Seine liebste Hoffnung trug er mit diesem zerstörten Menschenleben zu Grabe, und nur schwer vermochte er das Weh niederzukämpfen, welches dabei über ihn kam.

Weitgeöffnet standen die Fenster einer eleganten Stadtwohnung, heute feierte man die Hochzeit des Fräulein von Vingen mit Graf Egon von Posau.

Die schöne Braut mochte wohl mehr unter dem Zureden ihrer Mutter als der eigenen Neigung nachgegeben haben bei dieser Verbindung; Niemand ihrer Umgebung hatte sie auf die Gefahren einer Conventenstube aufmerksam gemacht, und sie fand bisher nur mädchenhaftes Vergnügen an Visiten, Festen und Beschaffung der Aussteuer, welches alles der Hochzeit voranging.

So war der Zeitpunkt zu derselben auf den Monat September festgesetzt worden, damit die Neuvermählten noch einige Wochen auf Schloß Sinterhof zubringen könnten, ehe sie zum Winteraufenthalt nach der Residenz überstiedelten. General von Waldheim konnte einer nötigen Dienstreife wegen der Hochzeit seines Lieblings nicht beiwohnen, hatte indes die Bedingung gestellt, daß ihn das junge Paar auf der Hochzeitsreise aufsuchen müsse. — So war denn noch vielem Trubel der Hochzeitstag angebrochen. In ihrem Boudoir saß Eva, gedankenvoll vor sich hinstarrend, während die Jungfer das schöne, blonde Haar aufstreckte. War denn das wirklich jene letzte, so köstliche Stunde im Mädchenleben, welche schon eine Ahnung des nahen Glückes in sich barg? —

Die Ziviltrauung machte nur wenig Eindruck auf das junge Mädchen: sie kam sich fremd und wunderbar vor in der eleganten, rauschenden Toilette. Die Worte des Standesbeamten glitten an ihrem Ohr vorüber, als

gälten sie einer fremden Person. Auch als sie das Protokoll unterschreiben sollte, wußte sie kaum wie ihr geschah; die feinen Finger bebten, und nur mühsam vermochte sie die Buchstaben nachzumalen. Und jetzt! Ihr Herz pochte freilich vor Erregung, doch ohne jenes berauschte Empfinden, welches die Dichter besingen.

Liebt sie denn Graf Posau — ihren Gemahl? Vor dem Gesetze war er es schon jetzt, und Eva erbebt am ganzen Körper, als ihr das einfiel.

Vor ihr auf dem Tollettentisch lag in reichem Stui mattschimmernd der kostbare Perlenschmuck, welchen der Graf ihr gesandt, doch sie wandte nur gleichgültig den Kopf ab; Freude empfand sie nicht über dies fürstliche Geschenk. Bild auf Bild zog an dem sinnenden Weibe vorüber, sie seufzte und Thränen entströmten den blauen Augen. Wie war doch alles so rasch gekommen? Die Mutter hatte, glücklich über des Grafen Werbung, immer von neuem der Tochter geschildert, welch' ein Glück ihr zufalle, hatte die Zukunft in so glänzenden Farben ausgemalt, daß sie endlich stolz und heiter „Ja“ gesagt hatte. Dann kamen die Bekannten und Freundinnen, staunten, fragten, wünschten Glück und beneideten die junge Braut, welche eigentlich während ihres kurzen Brautstandes gar nicht zur Besinnung kam.

Eine von Eva's Freundinnen war ebenfalls verlobt, aber doch ganz anders. Sehnsüchtig harrete sie der Briefe des Bräutigams, zählte Tage und Stunden bis zu seinem Besuche, und ihre Augen leuchteten glücklich, wenn sie von der Hochzeit sprach. Das alles verstand Eva von Vingen kaum.

Sie lächelte wenn Graf Posau kam oder abreiste, bot ihm die Stirn zum Kusse oder schrieb einen heiteren Dankesbrief, so oft sie ein kostbares Geschenk erhielt, doch niemals empfand sie ein wärmeres Gefühl. Sie kannte die Liebe noch nicht, ihre Seele war wie ein unbeschriebenes Blatt, welches der Flammenschrift Amors noch entgegen sah.

Langsam griff die junge Frau nach dem Perlencollier, welches sie heute schmücken sollte; sinnend schaute sie auf die mattweißen köstlichen Kugeln, von denen der Volksmund sagt, daß sie Thränen bedeuten.

„Ob sie mir auch Unglück bringen werden?“ meinte sie auf einmal laut zur Jungfer; sie hatte das Gefühl, als müsse sie ersticken wenn sie schwieg.

„O, nicht doch, gnädiges Fräulein,“ entgegnete eifrig das Mädchen, „auf vornehme Herrschaften, welche reich sind, paßt das Sprichwort nicht. Sie müssen doch immer glücklich sein.“

„So meinst Du wirklich, Annette, daß Geld glücklich macht?“ frug Eva nachdenklich, „ich denke nicht. Freilich muß es fürchtbar sein, um das tägliche Brot zu kämpfen, allein noch schwerer — ohne Liebe dahin zu gehen durchs ganze lange Leben.“

„Ja, freilich, gnädiges Fräulein, das bleibt immer die Hauptsache, daß man sich lieb hat.“

Des Mädchens Worte klangen so schlicht und selbstverständlich, doch Eva ward plötzlich sehr rot und wandte sich von ihrem Spiegelbilde ab, sie erschien sich wie eine Lügnerin.

„Ich bin fertig, gnädiges Fräulein,“

sagte Annette nach einer Weile, soll ich Kranz und Schleier gleich aufstecken?“

Erschrocken fuhr die Braut zusammen, sie sah so weiß aus, wie das sie umrauschende Noirettskleid.

„Wenn es sein muß,“ meinte sie gepreßt, verbesserte sich jedoch sofort: „ich meine wenn es Zeit dazu ist.“

„Die Wagen sind vorgefahren. Die Herrschaften müssen bald zur Kirche.“

Eva preßte die bebenden Lippen zusammen, ein Schauer durchzitterte sie, während eine heiße Träne auf das Perlencollier fiel. Anderen Bräuten drückt wohl eine zärtliche Mutter die Myrte ins Haar, doch Frau von Vingen kam nicht; entweder war sie noch bei der Toilette oder schon im Salon um die Honneurs zu machen. Ihre Tochter blieb mutterfeind allein und bezahlte Hände sehten ihr Kranz und Schleier auf.

(Fortsetzung folgt.)

Im Schwarzwald.

O du Land voll Herrlichkeit!
Land der Vieder und der Sagen!
Ueber Thal und Meere weit
Wird dein Ruf hinausgetragen.
Aber schöner noch als Worte
Von dir künden, bist ja du,
Denn durch deine grüne Pforte
Zog der Friede, zog die Ruh.

Deiner Höhen last'ge Matten
Schützen Edeltannen schlant,
Buch und Linden breiten Schatten,
Düfte auf des Waldes Gang.
Aus den Zweigen idylt es nieder,
Und die Quellen plaudern leis,
Rühmend, wie der Vögel Vieder,
Deiner Jugendschöne Preis.

Leuchtend flutet durchs Geäst
Flüssig Gold im Sonnenstrahl,
Ruft des Schwarzwalds Sommergäste
Zu den Höhen aus dem Thal.
Funkelnd liegt es auf den Zweigen,
Fällt zur Wiesenau zurück,
In der Herzen heilig Schweigen
Zieht der Berge friedvoll Glück.

J. J. Wildbad. Helene Blum.

Landwirtschaftliche S.

— Ein schöner, gleichmäßig grüner, sammtartiger Rasen gehört zu den selbstverständlichsten Ansprüchen, die wir an einen wohlgepflegten Garten stellen und dieses selbstverständliche Erfordernis begegnet doch sehr oft den größten Schwierigkeiten. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau (die auf Wunsch gern vom Geschäftsamt der Wochenschrift kostenlos zugesandt wird) giebt Heinrich Hein in Kiel, wohl die erste Autorität in Gräserkenntnis und Rasenpflege, gute Ratschläge über Rasenpflege. Es kommt vor allen Dingen auf die richtige Zusammensetzung des Grassamens an, der auf einen Rasenplatz gesät wird und dabei verlangt jede Bodenart andere Gräser. Für freie, sonnige Lage, z. B. guten Gartenboden und mittlere Feuchtigkeit empfiehlt Hein folgende Mischung, berechnet auf einen Quadratmeter Fläche:

(Die Mischung steht Seite 275 Nr. 28.)

Merks.

Der Tod verwundet, um zu heilen.